

Mk 16,1-8

Fragen am Auferstehungsmorgen

31. März 2024 - Ostersonntag - Lorenzkirche/St. Georgen

Liebe Gemeinde,

manchmal, wenn man schon früh auf ist, kommen einem Fragen in den Sinn, die der beginnende Tag stellt. Im Alltag mögen es Fragen sein wie:

Was wird die Abteilungssitzung bringen?

Wer gibt mir die Hausis zum Abschreiben?

Wie kann ich neue Konfrontation vermeiden und den Familienfrieden kitten?

Am Sonntagmorgen lauten die Fragen dann:

Wer nimmt mich nach der Disko mit nach Hause?

Warum werde ich so früh geweckt?

Wir Gottesdienstbesucher haben ganz andere Fragen:

Wann ist heute Gottesdienst? 9:30 oder 11 Uhr?

Was ziehe ich zum Osterfestgottesdienst an?

Wer spielt heute die Orgel?

In der Bibel lautet die Frage am frühen Ostermorgen:

„Wer wälzt uns den Stein vom Grabeingang?“

Maria aus Magdala, Maria, Mutter des Jakobus, und Salome ging diese Frage durch den Sinn. Das mit dem Stein beschäftigte sie.

Sie hatten zugeschaut, wie Jesus am Kreuz von Golgatha starb (Mk 15,40). Sie sahen dann, wie sein Leichnam abgenommen wurde, wie er in ein Felsengrab gelegt, und der große Verschlussstein vor den Grabeingang gewälzt wurde.

Am Morgen des dritten Tages lag der zentnerschwere Stein auf den Gedanken der Frauen.

Die männlichen Jünger waren auseinandergelaufen. Mit Jesus waren ihre Ideale gestorben. Sie waren enttäuscht und gelähmt, denn sie hatten „gehofft, er sei es, der Israel erlösen werde“ (Lk 24,21). In ihrer enttäuschten Hoffnung suchten sie die gegenseitige Nähe und trafen sich heimlich in einem Raum in Jerusalem. Erst einmal das Schlimmste verdauen. Dann überlegen. Und vor allem vorsichtig sein.

Den Frauen lag die Verbundenheit mit Jesus näher als die Vorsicht. Als Trauergeste war eine Salbung des Leichnams mit Öl vorgesehen. Wenigstens diesen Dienst wollten die Frauen ihrem Meister und Freund noch erweisen.

Am liebsten wären sie natürlich weiter mit ihm unterwegs gewesen. Hätten mit ihm gesprochen und gegessen. Hätten ihm zugehört und weiter gestaunt, wie nah er uns Gott bringt. So nah, dass mein Leben richtig was mit Gott zu tun bekommt. Am liebsten hätten sie weiter miterlebt, wie er Menschen einlädt, sich auf Gottes Weg einzulassen und ihm zu folgen.

Doch das waren Sehnsüchte, die den Albtraum nicht verscheuchten. Bei Tagesanbruch war ihnen klar: Realistisch war bestenfalls noch ein letztes Zeichen der Verbundenheit, die Totensalbung. Es musste, es würde weitergehen im Trauerprozess: Dem Wunsch, er lebte noch, der Wut auf seine Henker und der Wut auf die eigene Feigheit, würde die Resignation folgen: „Nie wieder werden wir mit Jesus unterwegs sein können.“ Wenn der Prozess normal weiterginge, würden sie vielleicht einmal sagen können: „Wir werden ihn nicht vergessen.“ und gleichzeitig: „Wir müssen unser Leben weiterführen.“

Diesen schmerzhaften Weg der Trauer würden sie bewältigen müssen. Denn, so viel war ihnen schon bei Sonnenaufgang klar: Er ist tot und begraben.

Nun ist der schwere Stein ein Hindernis auf ihrem Trauerweg.
„Wer wälzt uns den Stein vom Grabeingang?
Diese besorgte Frage durchzudenken - dazu kamen sie nicht mehr.
Als sie näherkamen, machten sie die überraschende Entdeckung: der
Stein ist weggerollt.
Und als sie in die Grabhöhle hineingingen, schockte sie die zweite
Überraschung: Da rechts sitzt ein Jüngling in einem langen weißen
Gewand.

Der Typ war ein Engel. Er musste sie zuerst beruhigen: „Entsetzt
euch nicht!“ Er wusste Bescheid: „Ihr sucht Jesus von Nazareth, den
Gekreuzigten.“ Den kannten sie, dem wollten sie die letzte Ehre
erweisen.

Lassen Sie mich das einfügen: Niemand hat den Auferstandenen zu
sehen bekommen als die, die ihn als den Gekreuzigten kannten. Die
Osterbotschaft, die gleich proklamiert wurde, wird tatsächlich nur
dort aufgenommen und geglaubt, wo irgendeine persönliche Bezie-
hung und Verbundenheit mit dem gekreuzigten Jesus besteht. Wer
den Gekreuzigten nicht haben will, der findet auch den Auferstande-
nen nicht. Denn der Auferstandene ist der Gekreuzigte.

Ihn, den Gekreuzigten, kannten die Frauen. Ihm wollten sie die letzte
Ehre erweisen. Der Engel weiß aber auch das Ungesehene und
Ungewöhnliche, das Unerwartete: „Er ist auferstanden.“

Wer nachts fragt: „Lebst du, Gott, oder bist du tot?“, bekommt es am
Ostermorgen gesagt: Gott hat vor Sonnenaufgang gehandelt. Er hat
Jesus auferweckt von den Toten. An Jesus ist schon geschehen, was
- wenn überhaupt - dann höchstens in ferner Zukunft erhofft wurde.
Wo menschlich gesehen alles zu Ende war, ist das Wunder gesche-
hen. Gott hat eingegriffen in die Geschichte. Jesus ist auferstanden!

Bei diesen ersten Zeuginnen des leeren Grabes sehe ich zuerst keine Osterfreude. Und schon gar keine Kraft, die die Lähmung überwindet.

Der Hinweis auf die nun leere Stelle, wo sie ihn hinlegten. Der Auftrag, es seinen Jüngern und Petrus zu sagen. Die Ankündigung, dass sie ihn sehen werden. - Das alles kriegen die Frauen wohl mit. Doch es ist zunächst zu viel: Sie fliehen. Sie zittern. Das Entsetzen behält sie im Griff. Sie sagen nichts. Sie fürchten sich. Ich sehe sie am leeren Grab. Ich sehe ihr Entsetzen.

Das leere Grab hat man ja auf verschiedene Weise zu erklären versucht. Die Engellerscheinung ebenfalls. Doch selbst, wenn wir beides als Fakten anerkennen, gilt: Weder Fakten, noch Visionen begründen den Glauben. Den Glauben begründet die Begegnung mit dem Auferstandenen.

Du brauchst dir für deinen Glauben also nicht künstlich eine Oster-Überzeugung zu zimmern, die möglichst hieb- und stichfest ist. Die Fakten - so einleuchtend sie auch sind, so stichhaltig sie die Ereignisse auch erklären - die Fakten führen nicht automatisch zum Glauben. Jedenfalls nicht zu einem Glauben im Sinn von Vertrauen.

Ich bin überzeugt, dass die Fakten stimmen. Aber ich weiß:
Ostern macht Er! Gott handelt.

Christus, der Auferstandene, ist unterwegs zu einer Begegnung mit uns - mit dir.

Erst wenn er bei dir ankommt, wenn du ihm in deinem Leben vertraust, erst dann wird's bei dir Ostern.

Die anderen Jünger waren zuerst auch skeptisch. Sie hielten es zuerst für Frauengeschwätz (Lk 24,11). Einige rannten zum Grab, um sich ein Bild vor Ort zu machen. Auch sie fanden das leere Grab. Verwirrt diskutierten sie, was das bedeutete.

Doch Ostern sprengt unser Schauen und Denken. Ostern sprengt das irdische Kommen und Gehen und Überlegen. Mit Ostern tritt die neue Welt ihren Siegeszug an. „Der Herr ist auferstanden!“ lautet die Botschaft.

Das leere Grab zeigt, wo die Grenze zwischen der alten und der neuen Welt verläuft. Das leere Grab an sich führt aber nicht hinein in die neue Welt. Wir Menschen können nur die dunkle Seite sehen: Jesus ist gestorben. Und auch: Das Grab ist leer.

Die andere, die helle Seite gehört zur neuen Welt. Die können wir nicht verstehen.

Haben Sie jemals den Wunsch gehabt, dass die Auferstehungsbotschaft wahr wäre?

Der Herr selbst erscheint und bestätigt sie.

Damit drängt er seinen Jüngern die Auferstehungsbotschaft förmlich auf. Er drängt sie uns auf. Er macht Bahn für die neue Welt Gottes.

Nicht immer schenken Menschen schenken dieser Botschaft Glauben. Zu entgegengesetzt ist sie unserer Erfahrung.

Darum, lasst es mich nochmal sagen: Hinter der Osterbotschaft stehen einige harte Fakten. Die allein bringen noch keinen Glauben hervor. Den Glauben hervor bringt erst die Begegnung mit Jesus, dem Auferstandenen. Er will uns begegnen. Dann fällt neues Licht auf unsere nächtlichen Fragen zum nächsten Tag.

So war's damals. So darf's heute sein.

Gott handelt. Jesus Christus kommt auf dich zu.

Deshalb ist Ostern auch keineswegs nur Etwas Rückwärts-Gewandtes, sondern etwas Vorwärts-Drängendes.

Der auferstandene Herr, geht vor dir her. Er geht mit dir vorwärts, auch in die drängenden Fragen des nächsten Tages.

Er geht mit uns.

Amen

Pfr. Dr. Roland Scharfenberg